

Interview mit Direktorin Ruth Meyer

Interview: Kurt Bohr, Mario Kühn-Dach

OPUS: Können Sie bitte kurz das Aufgabenfeld der Landesmedienanstalt beschreiben?

Ruth Meyer: Kurz gesagt sorgen die

Medienanstalten für Meinungsfreiheit und Vielfalt in den privaten Medien. Die LMS ist zuständig für die privaten Rundfunkangebote aus dem Saarland, aber auch für die digitalen Medien, sprich: Social Media, Blogs,

Suchmaschinen und Plattformen. Um alle länderübergreifenden Angebote kümmern wir uns mit den 14 Landesmedienanstalten gemeinsam.

Zu unseren umfangreichen Aufgaben gehört es, für die notwendigen

Übertragungskapazitäten zu sorgen, Programme zuzulassen und Angebote auf ihre Rechtmäßigkeit zu überprüfen: Wir achten etwa auf strafbare oder entwicklungsbeeinträchtigende Inhalte, auf die Beachtung journalistischer Sorgfaltspflichten sowie auf die Einhaltung medienrechtlicher Vorgaben bei Werbung und Impressum. Es geht darum, zu gewährleisten, dass unsere Bevölkerung in der Masse der Angebote und technischen Zugangsmöglichkeiten die regionalen und lokalen Medien sowie interessenbezogene Inhalte und vertrauenswürdige Informationen auffinden kann. Kinder und Jugendliche sind dabei besonders zu schützen.

Des Weiteren hat die LMS Aufgaben innerhalb der Glücksspielaufsicht im Onlinebereich und ist im Kreis der Medienanstalten federführend verantwortlich für das Zukunftsthema Künstliche Intelligenz.

Die LMS arbeitet in engem Austausch mit Wissenschaft, Politik, Medienanbietern, den gesellschaftlich relevanten Gruppen im Saarland, die ja auch im Medienrat vertreten sind, sowie mit vielen sonstigen Akteuren. Gleichzeitig sind wir Ansprechpartner für Bürgerinnen und Bürger bei Fragen oder Beschwerden rund um die Medien.

Welche Aufgaben liegen Ihnen besonders am Herzen?

Aufgrund der Digitalisierung der Medien haben wir heute ja glücklicherweise alle die Möglichkeit, uns jederzeit und von überall ins Mediengeschehen einzuklinken, Angebote abzurufen und gleichzeitig auch selbst Beiträge zu gestalten oder unsere Meinung einzubringen. Das macht es aber immer schwieriger, gut recherchierte Informationen aufzufinden und von faktenfernen Behauptungen oder gezielter Desinformation zu unterscheiden. Die Datenökonomie und die Algorithmen hinter den Online-Medien tun ein Übriges: Sie privilegieren den Massengeschmack sowie stark emotional und negativ gefärbte Nachrichten. Dies hat bereits massive Auswirkungen auf den gesellschaftlichen

Diskurs und kann im schlimmsten Fall unsere Demokratie destabilisieren.

Neben den regulatorischen Ansätzen ist es daher ganz entscheidend, durch gezielte Medienkompetenzangebote das Verständnis für die Funktionsweise moderner Medien zu fördern und unsere Bevölkerung gegen Desinformation resilient zu machen. Wir bieten daher zu vielen aktuellen Themen rund um die Medien Veranstaltungen und Seminare an. Wir sind zudem sehr



Ruth Meyer © Foto: Carsten Simon

gut vernetzt und arbeiten mit Partnern vor Ort zusammen, um unsere Bevölkerung – Kinder wie Berufstätige wie Ältere – zu befähigen, die modernen Medien und ihre Angebote kritisch und verantwortungsvoll zu nutzen. Beispielhaft ist in dieser Hinsicht etwa das Projekt „Courage im Netz“, wo wir uns gemeinsam mit der saarländischen Polizei und Staatsanwaltschaft, aber auch mit über 80 Premiumpartnern gegen Hass und Hetze in der Internetkommunikation stemmen.

Wie hat sich die in der Vergangenheit bereits erfolgreiche Medienbildung mit Schülerinnen und Schülern entwickelt?

Wir arbeiten hier seit Jahren eng mit dem Bildungsministerium und der Lehrerfortbildung am LPM/Bildungs-

campus zusammen. Vor allem aber gehen wir auch direkt in die Schulen, um den Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern vor Ort zu zeigen, wie sie in ihrer technischen Umgebung erfolgreich Medienprojekte umsetzen können. Sehr beliebt sind bei den Schülerinnen und Schülern auch unsere Ferienkurse. Und die Eltern erreichen wir gut über unsere Online-Elternabende.

Inzwischen ist eine moderne Medieninfrastruktur und Geräteausstattung in unseren Schulen weitgehend gegeben. Was allerdings weiterhin gefördert werden muss, ist die kompetente, sinnhafte und kritische Nutzung dieser Geräte sowie das Umgehen mit den Inhalten, die die Schülerinnen und Schüler in ihrem Alltag über Nachrichten oder Social-Media-Beiträge erreichen.

Allein im Schuljahr 2023/24 haben wir 360 Veranstaltungen organisiert oder begleitet, darunter 266 Unterrichtsprojekte in Schulklassen, 50 Fortbildungsangebote für Lehrkräfte und 44 Elternveranstaltungen.

Besonders stolz sind wir auf das Projekt Internet-ABC Schule, das wir im Saarland entwickelt haben und das heute bundesweit umgesetzt wird. Dieses Projekt hat mittlerweile rund zwei Drittel der saarländischen Grundschulen erreicht.

Kinder kommen heute immer früher – oft unbegleitet – in Kontakt mit Medien. Spätestens in der Grundschule muss daher das Bewusstsein zur kritischen Nutzung geschult werden. Hier stehen wir unterstützend zur Seite und stellen neben den Fortbildungen auch Unterrichtsmaterialien oder Plakate zur Verfügung, die für den bewussten und kritischen Umgang mit Medien sensibilisieren.

Wie beurteilen Sie mit diesen Erfahrungen ein allgemeines Verbot von Smartphones in Grundschulen?

Ein allgemeines Verbot sollte es nicht geben. Es ist wichtig, Kindern und Jugendlichen an Grund- wie weiterführenden Schulen Wege zu einem kritischen, bewussten und sinnvollen

Umgang mit Medien zu zeigen. Hier sollten vielmehr die Schulgemeinschaften individuelle Lösungen suchen und die Entscheidungen für und wider Smartphones an Schulen offen kommunizieren. Man muss auch davon ausgehen, dass nicht in jedem Elternhaus Sicherheit im Umgang mit Medien gegeben ist. Die LMS unterstützt Schulen, pädagogische Fachkräfte, Schülerinnen und Schüler sowie Eltern hierbei mit gezielten Angeboten.

Im Herbst sind wir wieder Gastgeber der Medientriennale, die wir im Wechsel mit den Medienanstalten in Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg ausrichten. Das ist ein Kongress zu Medien und KI mit dem Schwerpunkt auf Forschungsthemen. Hiermit richten wir auch einen Spot auf die herausragenden Institute an unserer Universität. Aufsicht über Internetmedien ist nur mit Unterstützung intelligenter Tools möglich – hier hilft uns das DFKI mit einem vom Land finanzierten Forschungsprojekt, geeignete Instrumente zu entwickeln.

Wie beurteilen Sie die aktuelle Diskussion um die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten in Deutschland?

Die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten sind ein zentraler Bestandteil unserer dualen Medienlandschaft und der demokratischen Meinungsbildung. Das Medienangebot ist insgesamt aber deutlich breiter geworden und auch im privaten Sektor finden sich viele Qualitätsmedien, die sich jedoch allein über Werbung finanzieren müssen. In Anbetracht der Konkurrenz am Werbemarkt – insbesondere durch Abflüsse an die Internetgiganten außerhalb unseres Wirtschaftsraums – sehen wir die privaten Sender geschwächt. Um beide Säulen wirtschaftlich tragfähig, aber auch qualitativ nachhaltig zu erhalten, sind Diskussionen um die Fortentwicklung der öffentlich-rechtlichen wie der privaten Medien weiterhin notwendig. Wenn Rundfunk, Zeitungen und Plattformen immer mehr verschmelzen und die Musks und Zuckerbergs dieser Welt darüber entscheiden, welche Nachrichten uns erreichen, müssen wir uns vor allem darum sorgen, dass lokale und regionale sowie redaktionell geprüfte Informationen noch durchdringen.

Man liest häufig Kritik in den Printmedien, die dem Rundfunk vorwirft, sich in Feldern zu bewegen, die eigentlich den Printmedien vorbehalten seien. Was halten Sie davon?

Die Grenzen zwischen den Mediengattungen verschwimmen immer mehr. Das ist eine natürliche Entwicklung in einer digitalisierten Welt, in der die Nutzung neuer Plattformen und Formate dazu gehört. So kommt es zur „Presseähnlichkeit“ von Beiträgen der Rundfunkveranstalter, aber auch zur „Rundfunkähnlichkeit“ von Beiträgen der Printmedien. Bei allem gesunden publizistischen Wettbewerb der Ideen steht die Achtung der gesetzlich normierten Grenzen journalistischer Betätigung außer Frage. Jenseits dessen bin ich jedoch der Auffassung, dass die Gattungen in Zukunft mehr zusammenrücken müssen, um im Sinne der regionalen Informationsbedarfe gemeinsam stärker zu sein und gegen die Macht der Tech-Giganten zu bestehen.

Der Saarländische Rundfunk kalkuliert für das Jahr 2025 eine Unterdeckung von deutlich mehr als 1 Million Euro ein. Halten Sie vor dem Hintergrund der sich abzeichnenden Finanzengpässe der Rundfunkanstalten eine Gebührenerhöhung für gerechtfertigt?

Die Finanzen des SR und des Öffentlichen Rundfunks sind Sache der Verwaltungsräte und die Höhe des Rundfunkbeitrags Aufgabe der KEF, die ja im Auftrag des Gesetzgebers die Finanzbedarfe analysiert und turnusmäßig eine fundierte Empfehlung erarbeitet. Ich habe keine Zweifel an der unabhängigen und korrekten Arbeit dieser Kommission. Bemerkenswert finde ich in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass die deutschen Haushalte durchschnittlich im Monat weit mehr Geld für US-amerikanische Streaming-Abos ausgeben als für den Empfang unserer öffentlich-rechtlichen Angebote.



Welche neuen Akzente möchten Sie in näherer Zukunft setzen?

In diesem Jahr liegt ein Schwerpunkt auf der Beobachtung des Mediengeschehens rund um die Bundestagswahl. Die Bedeutung von Faktenchecks und die Grenzen politischer Werbung können nicht oft genug betont werden.

Als Themenbeauftragte für Künstliche Intelligenz muss ich neben den technischen Entwicklungen die europäische Regulierungsebene im Blick behalten. Um die Vorgaben des AI-Acts mit der nationalen Gesetzgebung in Einklang zu bringen, müssen wir uns hier neu vernetzen und sind froh über die Unterstützung durch die Vertretung des Saarlandes in Brüssel.